

Philosophische Bibliothek

Edmund Husserl

Zur Phänomenologie
des inneren Zeitbewußtseins

Meiner





EDMUND HUSSERL

Zur Phänomenologie
des inneren Zeitbewußtseins

Mit den Texten aus der Erstausgabe
und dem Nachlaß

Mit einer Einleitung
herausgegeben von
RUDOLF BERNET

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 649

Die Texte wurden entnommen aus *Husserliana. Edmund Husserl, Gesammelte Werke*, Band X, hrsg. von Rudolf Boehm, Martinus Nijhoff Publishers, Den Haag 1966.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2442-2

ISBN E-Book: 978-3-7873-2443-9

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2013. Alle Rechte vorbehalten.
Dies gilt auch für Viervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Jens-Sören Mann. Druck: Strauss, Mörlenbach, Bindung, Litges & Dopf, Heppenheim. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung. <i>Von Rudolf Bernet</i>	xv
Editorischer Bericht	lxxi
Bibliographische Hinweise	lxxv

EDMUND HUSSERL

A. VORLESUNGEN ZUR PHÄNOMENOLOGIE DES INNEREN ZEITBEWUSSTSEINS

ERSTER TEIL

Die Vorlesungen über das innere Zeitbewußtsein aus dem Jahre 1905

<i>Einleitung</i>	3
§ 1 Ausschaltung der objektiven Zeit	4
§ 2 Die Frage nach dem „Ursprung der Zeit“	9
<i>Erster Abschnitt: Brentanos Lehre vom Ursprung der Zeit</i>	11
§ 3 Die ursprünglichen Assoziationen	11
§ 4 Die Gewinnung der Zukunft und die unendliche Zeit	14
§ 5 Die Abwandlung der Vorstellungen durch die Zeitcharaktere	15
§ 6 Kritik	16
<i>Zweiter Abschnitt: Analyse des Zeitbewusstseins</i>	21
§ 7 Deutung der Erfassung von Zeitobjekten als Momentanerfassung und als dauernder Akt	21
§ 8 Immanente Zeitobjekte und ihre Erscheinungsweisen	26

§ 9 Das Bewußtsein von den Erscheinungen immanenter Objekte	28
§ 10 Die Kontinua der Ablaufsphänomene. Das Diagramm der Zeit	30
§ 11 Urimpression und retentionale Modifikation	31
§ 12 Retention als eigentümliche Intentionalität	34
§ 13 Notwendigkeit des Vorangehens einer Impression vor jeder Retention. Evidenz der Retention	36
§ 14 Reproduktion von Zeitobjekten (sekundäre Erinnerung) ..	38
§ 15 Die Vollzugsmodi der Reproduktion	40
§ 16 Wahrnehmung als Gegenwärtigung im Unterschied von Retention und Wiedererinnerung	41
§ 17 Wahrnehmung als selbstgebender Akt im Gegensatz zur Reproduktion	44
§ 18 Die Bedeutung der Wiedererinnerung für die Konstitution des Bewußtseins von Dauer und Folge	46
§ 19 Der Unterschied von Retention und Reproduktion (primärer und sekundärer Erinnerung bzw. Phantasie) ..	49
§ 20 Die „Freiheit“ der Reproduktion	52
§ 21 Klarheitsstufen der Reproduktion	53
§ 22 Evidenz der Reproduktion	53
§ 23 Deckung des reproduzierten Jetzt mit einem Vergangen. Unterscheidung von Phantasie und Wiedererinnerung	55
§ 24 Protentionen in der Wiedererinnerung	57
§ 25 Die doppelte Intentionalität der Wiedererinnerung	58
§ 26 Unterschiede zwischen Erinnerung und Erwartung	60
§ 27 Erinnerung als Bewußtsein vom Wahrgenommen- gewesen-sein	62
§ 28 Erinnerung und Bildbewußtsein. Erinnerung als setzende Reproduktion	65

§ 29 Gegenwartserinnerung	66
§ 30 Erhaltung der gegenständlichen Intention in der retentionalen Abwandlung	67
§ 31 Urimpression und objektiver individueller Zeitpunkt	69
§ 32 Anteil der Reproduktion an der Konstitution der einen objektiven Zeit	76
§ 33 Einige apriorische Zeitgesetze	77
 <i>Dritter Abschnitt: Die Konstitutionsstufen der Zeit und der Zeitobjekte</i> 79	
§ 34 Scheidung der Konstitutionsstufen	79
§ 35 Unterschiede der konstituierten Einheiten und des konstituierenden Flusses	80
§ 36 Der zeitkonstituierende Fluß als absolute Subjektivität	81
§ 37 Erscheinungen transzendornter Objekte als konstituierte Einheiten	82
§ 38 Einheit des Bewußtseinsflusses und Konstitution von Gleichzeitigkeit und Folge	83
§ 39 Die doppelte Intentionalität der Retention und die Konstitution des Bewußtseinsflusses	86
§ 40 Die konstituierten immanenten Inhalte	90
§ 41 Evidenz der immanenten Inhalte. Veränderung und Unveränderung	91
§ 42 Impression und Reproduktion	95
§ 43 Konstitution von Dingerscheinungen und Dingen. Konstituierte Auffassungen und Urauffassungen	97
§ 44 Innere und äußere Wahrnehmung	102
§ 45 Konstitution der nichtzeitlichen Transzendenzen	104

ZWEITER TEIL**Nachträge und Ergänzungen
zur Analyse des Zeitbewußtseins
aus den Jahren 1905–1910**

Beilage I: Urimpression und ihr Kontinuum der Modifikationen	107
Beilage II: Vergegenwärtigung und Phantasie – Impression und Imagination	110
Beilage III: Die Zusammenhangsintentionen von Wahrnehmung und Erinnerung – Die Modi des Zeitbewußtseins	113
Beilage IV: Wiedererinnerung und Konstitution von Zeitobjekten und objektiver Zeit	118
Beilage V: Gleichzeitigkeit von Wahrnehmung und Wahrgenommenem	121
Beilage VI: Erfassung des absoluten Flusses – Wahrnehmung in vierfachem Sinn	123
Beilage VII: Konstitution der Gleichzeitigkeit	129
Beilage VIII: Doppelte Intentionalität des Bewußtseinsstromes	130
Beilage IX: Urbewußtsein und Möglichkeit der Reflexion	133
Beilage X: Objektivation der Zeit und von Dinglichem in der Zeit	136
Beilage XI: Adäquate und inadäquate Wahrnehmung	141
Beilage XII: Das innere Bewußtsein und die Erfassung von Erlebnissen	145
Beilage XIII: Konstitution spontaner Einheiten als immanenter Zeitobjekte – Urteil als Zeitgestalt und absolutes zeitkonstituierendes Bewußtsein	150

B. ERGÄNZENDE TEXTE
ZUR DARSTELLUNG DER PROBLEMENTWICKLUNG

⟨I. Zur Einführung der wesentlichen Unterscheidung
zwischen „frischer“ und „Wieder“-Erinnerung und über
Inhaltsänderung und Auffassungsunterschiede
im Zeitbewußtsein⟩

- | | | |
|----------|---|-----|
| ⟨Nr. 1⟩ | Wie kommt es zur Vorstellung der Einheit eines
länger fortgesetzten Änderungsverlaufs?
⟨Anschauung und Repräsentation⟩ | 157 |
| ⟨Nr. 2⟩ | Evidenz der Zeitwahrnehmung, Erinnerung etc. ... | 172 |
| ⟨Nr. 3⟩ | Adäquate Erwartung) | 175 |
| ⟨Nr. 4⟩ | Meditation ⟨Wahrnehmung, Erinnerung und
Erwartung⟩ | 176 |
| ⟨Nr. 5⟩ | Andauernde Wahrnehmung als einfacher Akt) | 177 |
| ⟨Nr. 6⟩ | Brentano und die Frage nach der Evidenz des
Gedächtnisses) | 179 |
| ⟨Nr. 7⟩ | Anschauung, Evidenz vom Vergangensein –
bloße Vorstellung vom Vergangensein ⟨Scheinbare
Notwendigkeit der Annahme einer Inhalts-
veränderung in der primären Erinnerung⟩ | 179 |
| ⟨Nr. 8⟩ | Adäquation durch Ähnlichkeit – Vorstellung eines
Gegenstandes und Vorstellung von der Wahrneh-
mung des Gegenstandes ⟨Das „abgeblättert“ noch
Bewußte als bildlicher Ähnlichkeitsrepräsentant
des zuvor Wahrgenommenen⟩ | 182 |
| ⟨Nr. 9⟩ | Disputatio ⟨Gegenwärtigkeit der Erinnerung,
Vergangensein des Erinnerten)..... | 184 |
| ⟨Nr. 10⟩ | Alte und erste Beobachtung darüber, daß ein
wesentlicher Unterschied besteht zwischen
ursprünglichem Vergangenheitsbewußtsein
und Wiedererinnerung | 186 |

⟨Nr. 11⟩ Haben die Momentanphasen der Wahrnehmung hinsichtlich der abgelaufenen Teile des Zeitobjekts den Charakter von Imaginationen?	188
⟨Nr. 12⟩ Die Evidenz des Zeitbewußtseins) 189	
⟨Nr. 13⟩ Wahrnehmung eines Zeitlichen und Wahrnehmung der Zeitlichkeit 192	
⟨Nr. 14⟩ Ob die intuitive Modifikation, vermöge deren aus der Wahrnehmung unmittelbare Erinnerung wird, verstanden werden kann als eine bloße Änderung des präsentierenden Inhalts (Brentano mag hier nur als Exempel dienen) 193	
⟨Nr. 15⟩ Zeit und Erinnerung ⟨Jetztwahrnehmung, Erinnerungswahrnehmung und phantastische Erinnerung. Versetzung der Unterschiede in die Apperzeptionsweise) 196	
⟨Nr. 16⟩ Was in einer Wahrnehmung als gegenwärtig gegeben sein kann)..... 199	
⟨Nr. 17⟩ Das Problem des Bewußtseins der Modifikation) 200	
⟨Nr. 18⟩ Der Charakter der Erinnerung – Repräsentation durch Identität: was soll das meinen? 202	

⟨II. Die Ausschaltung der objektiven Zeit,
das Zeitobjekt, die Phänomenologie der Objektivierung
und ihre Aporien⟩

⟨Nr. 19⟩ Der völlige Ausschluß aller Suppositionen in betreff einer objektiven Zeit) 211	
⟨Nr. 20⟩ Die Wahrnehmung der Sukzession setzt Sukzession der Wahrnehmung voraus) 213	
⟨Nr. 21⟩ Das Erkennen aufgrund der wiederholten Vergegenwärtigung einer selben Sukzession) 216	
⟨Nr. 22⟩ Ist (oder wie ist) adäquate Erinnerung möglich? 220	

⟨Nr. 23⟩ Einheit der Zeit und ihre Unendlichkeit	222
⟨Nr. 24⟩ Wahrnehmung eines individuellen (zeitlichen) Objekts ⟨Finden wir in einer Phase der Wahrnehmung des Zeitlichen die Wahrnehmungserscheinungen der früheren Phasen?⟩	223
⟨Nr. 25⟩ Adäquate Erinnerung. Frühere Wahrnehmung – Wahrnehmung der Vergangenheit. Versuch (Aporie) ⟨Warum ist die frische Erinnerung nicht einfach die fortdauernde ursprüngliche Wahrnehmung?⟩	226
⟨Nr. 26⟩ Zur Hypothese: daß die Wahrnehmungen „Zeitbestimmtheit“ als <i>jeweiliges Jetzt</i> , das sich aber beständig verändert, einschließen und daß die primäre Erinnerung die Bedeutung des Verbleibens dieser Wahrnehmungen hat	229
⟨Nr. 27⟩ Versuch einer Übersicht: Die fundamentalen zeitlichen Unterschiede. Selbst-da und Objektivierung)	235
⟨Nr. 28⟩ Die Identität des Tones, des Zeitobjekts und jeder Phase des Zeitobjekts im Flusse des Zeitbewußtseins	239
⟨Nr. 29⟩ Meinongs Unterscheidung in distribuierte und indistribuierte Gegenstände	243
⟨Nr. 30⟩ Dreierlei Phasen)	256
⟨Nr. 31⟩ Zeichnung ⟨Jetztauffassung und extensive Wahrnehmung)	258
⟨Nr. 32⟩ Kontinua	259
⟨Nr. 33⟩ Ergebnisse der Diskussion Stern-Meinong	260
⟨Nr. 34⟩ Zum Problem des Bewußtseins von einer Aufeinanderfolge)	263

⟨III.⟩ Seefelder Manuskripte über Individuation

⟨Nr. 35⟩ Einheit des Zeitdinges als Identischen der Veränderung oder Unveränderung	266
⟨Nr. 36⟩ Zur Seefelder Reflexion ⟨Typisches, Mathematisches und die Einheit des Zeitgegenstandes⟩ ...	283
⟨Nr. 37⟩ Das Zeitobjekt	290
⟨Nr. 38⟩ Einwand gegen diese ganze Seefelder Betrachtungsweise	296

⟨IV. Zur Auflösung des Schemas
Auffassungsinhalt – Auffassung⟩

⟨Nr. 39⟩ Zeit in der Wahrnehmung	300
⟨Nr. 40⟩ Stufen der Objektivität	319
⟨Nr. 41⟩ Erscheinung und Zeit – Erleben und Erlebnis. Das Bewußtsein als das Erleben, in dem die Bewußtseinserlebnisse im Plural erlebt sind	321
⟨Nr. 42⟩ Evidenz	326
⟨Nr. 43⟩ Problem	327
⟨Nr. 44⟩ Die Zeitform des Bewußtseins	328
⟨Nr. 45⟩ Die doppelte Intentionalität der Bewußtseinsflüsse⟩	330
⟨Nr. 46⟩ Fraglichkeit der Rückführung aller Unterschiede auf die Auffassungsweise⟩	344
⟨Nr. 47⟩ „Inhalts“ und „Auffassungsmomente“ und die Evidenz der frischen Erinnerung)	345
⟨Nr. 48⟩ Ursprüngliche zeitliche Zurückschiebung	352
⟨Nr. 49⟩ Haben wir im Jetztpunkt ein Kontinuum von primären Inhalten gleichzeitig und dazu gleich- zeitig ein „Auffassungs“-Kontinuum?⟩	353
⟨Nr. 50⟩ Die primäre Erinnerungsmodifikation	359

〈V. Zum ersten Abschluss der Untersuchungen〉

〈Nr. 51〉 Das Zeitproblem in der phänomenologischen Fundamentalbetrachtung〉	370
〈Nr. 52〉 Bloße Vorstellungen von Vorgängen oder von individuellen (dauernden) Gegenständen. Evidenz der Gedächtniswahrnehmung, Evidenz der Wahrnehmung von Gegenwärtigem ...	388
〈Nr. 53〉 Die Intentionalität des inneren Bewußtseins	394
〈Nr. 54〉 Bewußtsein (Fluß), Erscheinung (immanentes Objekt) und Gegenstand〉	404
Sachregister zu Teil A	419
Sachregister zu Teil B	429

EINLEITUNG

I.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Geschichte der Philosophie lehrt, daß das Denken sich vor allem auf zwei Wegen dem Rätsel der Zeit zu nähern versucht hat. Der eine Zugangsweg orientiert sich am Naturphänomen der Bewegung von Körpern im Raum. Die Aristotelische Analyse der Zeit im berühmten Buch Delta seiner „Physik“ ist das klassische Beispiel einer Analyse, welche die Zeit als das Maß der Bewegung versteht. Der andere Zugangsweg verläuft über die Introspektion und faßt die Zeit als eine Eigenschaft der menschlichen Seele und deren Vorstellungsvermögen. Es ist kein Zufall, daß dieses Verständnis der Zeit seinen ersten prägnanten Ausdruck in einer Schrift gefunden hat, welche der Gewissenserforschung, Selbstanklage und Erinnerung gewidmet ist, nämlich im XI. Buch der „Confessiones“ von Augustinus. Zeitliche Erstreckung („distensio animi“) ist die wesentliche Eigenschaft des menschlichen Geistes, der, ausgestoßen aus der Teilhabe an Gottes ewiger Anwesenheit, dennoch den Ablauf seines eigenen wechselvollen Lebens zu überschauen vermag. In diesem Verständnis der zeitlichen Ausdehnung des menschlichen Vorstellungsvermögens als Glück im Unglück drängt sich dann auch schon bei Augustinus sogleich die Frage nach den Grenzen der Zeit auf, nach dem Anfang und Ursprung sowie nach dem Ende und der Vollendung.

Das im Husserl-Archiv zu Leuven aufbewahrte Handexemplar der „Confessiones“ beweist, daß Husserl das XI. Buch aufmerksam gelesen hat. Dies nimmt nicht wunder, denn er läßt sich in seiner phänomenologischen Beschreibung des inneren Zeitbewußtseins so sehr durch die Beobachtungen und impliziten Voraussetzungen der Augustinischen Zeitanalyse inspirieren, daß man geradezu von Husserlschen „Randbemerkungen“ zu *Augustinus* sprechen möchte. Auch bei Husserl wird das Problem der Zeit in der Innerlichkeit des Bewußtseins

beheimatet. Untersucht wird die Fähigkeit der bewußtseinsmäßigen Gegenwart, nicht nur Gegenwärtiges zu erfassen, sondern auch Vergangenes zu behalten sowie Zukünftiges zu gewärtigen. Die erinnerte Vergangenheit wird dabei letztlich stets verstanden als vergangenes Bewußtsein und die erwartete Zukunft als zukünftiges Bewußtsein. Die philosophische Analyse der unterschiedlichen Zeitdimensionen bewegt sich somit allem Anschein nach innerhalb der engen Schranken der psychischen Innerlichkeit. Wird dann vergangenes Bewußtsein auch noch als gegenwärtig gewesenes Bewußtsein verstanden und zukünftiges Bewußtsein als gegenwärtig werdendes Bewußtsein, so ist man versucht, geradezu von einem eindimensionalen Zeitbegriff zu sprechen. Eindimensional nicht nur wegen der beherrschenden Rolle der bewußtseinsmäßigen Gegenwart, sondern auch, wie wir gleich noch sehen werden, weil der zeitliche Ablauf als eine in punktuelle Jetzmomente aufgesplittete *Linie* gefaßt wird.

Andererseits fällt es aber auch nicht schwer, das Husserlsche Verständnis der Zeit mit dem Ansatz von *Aristoteles* in Verbindung zu bringen, obwohl sich Husserls Beschäftigung mit der „Physik“ faktisch nicht so leicht dokumentieren läßt wie sein Studium der „Confessiones“. Zeitbestimmungen wie ‚früher‘ und ‚später‘ sowie ‚zukünftig‘, ‚gegenwärtig‘ und ‚vergangen‘ sind für beide Philosophen Prädikate eines Gegenstandes, der sich innerhalb eines umfassenden zeit-räumlichen Ortsystems bewegt. Als Maß dieser Bewegung fungiert dabei die Linie der stetig neu entspringenden Jetztpunkte. Die irreversible Folge dieser Jetztpunkte ist vergleichbar mit der Reihe der Zahlen, welche durch die wiederholte Hinzufügung der Einheit erzeugt wird. Die Zahl bzw. die zeitliche Einheit des Jetzt zählt die Bewegung ab, die Zeit zählt und wird als Folge stets neuer Jetzt zugleich selbst gezählt. Dieser Aristotelischen Einsicht entspricht Husserls Lehre von der stehend-strömenden Gegenwart. Zwar macht sich Aristoteles mehr Gedanken über die Seinsweise der Zeit und des Jetzt als Husserl, doch sind sie sich beide darüber einig, daß die Zeit kein selbständige Seiendes, kein (vorhandener) Gegenstand ist und daß es dennoch keine Zeit ohne Gegenstände geben kann. Zeit begegnet zuerst in

der Erfahrung der Natur, in der Bewegung und Veränderung der Dinge, die uns umgeben. Wird die Zeit dann selbst als eine Art von Bewegung verstanden, so geschieht dies in spontaner Anlehnung an die Eigenart der Bewegung physischer Körper. Husserl hat sich gegen die Verführungen dieser Angleichung zwar gewehrt, ganz zu entrinnen vermochte er der daraus folgenden Naturalisierung oder Objektivierung des Zeitbewußtseins jedoch nicht.

Wie ist es nun aber möglich zu behaupten, Husserls Verständnis der Zeit sei zugleich den Analysen eines Aristoteles und eines Augustinus verpflichtet? Natürlich soll nicht etwa in Abrede gestellt werden, daß zwischen diesen beiden Philosophen Linien historischer Filiation oder systematischer Ähnlichkeit festzustellen sind. Die Frage zielt vielmehr darauf, wie Husserl den Gegensatz zwischen einem naturphilosophisch und einem psychologisch inspirierten Ansatz im Rahmen seiner Phänomenologie des Zeitbewußtseins zu überwinden vermochte. Es ist wahrscheinlich, daß auch Heidegger gerade diese Frage vor Augen stand, als er in seiner „Vorbermerkung des Herausgebers“ zu „Edmund Husserls Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins“ schrieb: „Entscheidend wird dabei die Herausstellung des intentionalen Charakters des Zeitbewußtseins und die wachsende grundsätzliche Klärung der Intentionalität überhaupt.“ Wir werden noch darauf zurückkommen, daß Heideggers Marburger Schüler nicht umhin konnten, dieses Lob zugleich als eine versteckte Kritik an Husserl zu verstehen. Vorläufig genügt die Feststellung, daß die Intentionalität des Bewußtseins nicht bloß die Originalität von Husserls Zugang zum Zeitproblem wesentlich kennzeichnet, sondern auch in Husserls fortschreitender Verbesserung der Analyse des Zeitbewußtseins einen zentralen Platz einnimmt. Die Phänomene, mit denen Husserl sich in den hier wiedergegebenen Texten vor allem beschäftigt, nämlich die Wahrnehmung eines dauernden Gegenstandes, das Behalten und erinnernde Reproduzieren vergangener Bewußtseinsmomente und schließlich auch das Bewußtsein der Einheit des eigenen dauernden Selbst bezeichnen allesamt verschiedene Leistungen des intentionalen Bewußtseins. Eine Analyse der

Zeit, die im Rahmen der Phänomenologie des intentionalen Bewußtseins ausgebildet wird, überwindet den Zwiespalt zwischen ‚psychologischer‘ und ‚physikalischer‘ Zeitanalyse deswegen, weil ein intentionales Erlebnis die Grenzen innerlicher Selbstzugehörigkeit stets überschreitet und sich in Beziehung setzt zu einem Bewußten außerhalb seiner selbst. Dies gilt für alle eben erwähnten Formen des Zeitbewußtseins, und zwar, wie sich noch zeigen wird, ausnahmslos. In der Wahrnehmung, dem Grundphänomen der Husserlschen Zeitanalyse, zeigt sich diese Verschränkung von Innen und Außen in der Form des Bezugs der psychischen bzw. „immanenten“ Zeit der Wahrnehmung auf die Naturzeit bzw. „objektive Zeit“ der wahrgenommenen Gegenstände.

Mit Bezug auf die Intentionalität des Zeitbewußtseins stellt sich nun aber eine neue, weniger leicht zu beantwortende Frage, nämlich: um was für eine Intentionalität handelt es sich dabei? Damit ist nicht gemeint „die Frage nach der Seinsweise von Intentionalität überhaupt“ und ihrem Zusammenhang mit der Zeit und auch nicht eine sprachanalytische Neuformulierung des Husserlschen Begriffs der Intentionalität. In Frage steht ganz einfach, ob die Intentionalität des Zeitbewußtseins für Husserl eine eigene Art intentionalen Bewußtseins darstellt, neben z.B. Wahrnehmung, Einfühlung usw., oder ob die Intentionalität des Zeitbewußtseins in allen intentionalen Akten, und zwar als unselbständiges Moment, mitwirkt. Eng verbunden damit stellt sich dann auch noch die weitere Frage, ob das intentionale Zeitbewußtsein zum Gegenstand selbstständiger phänomenologischer Erforschung gemacht werden kann oder ob das Zeitbewußtsein stets im Zusammenhang mit anderen Leistungen des intentionalen Bewußtseins zur Sprache gebracht werden muß. Husserl gibt scheinbar keine eindeutige Antwort auf diese Fragen. Einerseits bewegen sich seine Zeitanalysen stets in einem umfassenderen Problembereich. In den frühen Texten geht es zugleich mit der Zeit stets auch um die Beschreibung der Wahrnehmung, und in den späteren Texten verbindet sich die Analyse der Zeit vor allem mit der Untersuchung des Personsgriffs, der Konstitution der sozialen Gemeinschaft und auch des Sinnes der Geschichte.

Andererseits findet sich gerade in der hier vorliegenden Sammlung eine stattliche Anzahl von Texten, die sich ausschließlich mit der Beschreibung des Zeitflusses beschäftigen, z.B. mit der kontinuierlichen Modifikation im Festhalten eines vergangenen Jetzt. Es handelt sich dabei notgedrungen um relativ abstrakte, oftmals geradezu mathematisch-formale Beschreibungen. Eigentümlicherweise haben viele Leser sich offenbar gerade durch diese formalen Untersuchungen beeindrucken lassen und dann lautstark die Entformalisierung der Husserlschen Zeitanalyse und den Übergang zu einem mehr anthropologisch orientierten Zeitverständnis gefordert. Was Husserl selbst betrifft, so ist jedenfalls so viel deutlich, daß er den Anspruch der Zeitanalysen, der ganzen Phänomenologie den Boden zu bereiten, nie mit dem Hinweis auf ihren formalen Charakter begründet hat. Eher umgekehrt: Die Zeitanalysen sind der (unselbständige) Grund der Phänomenologie der Wahrnehmung, Phantasie, Einfühlung usw.; und eine Analyse des Zeitbewußtseins wird erst dann formal, wenn sie verselbständigt wird, d.h. wenn man von ihrer grundlegenden Funktion z.B. in einer Phänomenologie der Wahrnehmung abstrahiert. Die Phänomenologie der Wahrnehmung oder die der Intersubjektivität bestimmt die phänomenologischen Zeitanalysen auch da noch, wo dieser Horizont unbemerkt bleibt oder explizit ausgeklammert wird. Ist die Zeit zwar ein grundlegendes, aber kein selbständiges Gebiet phänomenologischer Forschung, so kann schwerlich behauptet werden, Husserl sehe im Zeitbewußtsein eine eigenständige Art von intentionalem Bewußtsein. Dies schließt jedoch wiederum nicht aus, daß die Entwicklung der Phänomenologie der Wahrnehmung, Phantasie, Erinnerung, Einfühlung usw. ihre wichtigsten Anstöße gerade aus der formalen Analyse des Zeitbewußtseins erhalten hat. Auch die Lehre von der Intentionalität überhaupt als allgemeiner Bewußtseinsfunktion wurde entscheidend geprägt von der Analyse des Zeitbewußtseins. Wir werden noch verfolgen, wie sich im Rahmen der Phänomenologie des Zeitbewußtseins neue Formen des intentionalen Bewußtseins aufdrängen, insbesondere die intentionale Richtung auf horizontmäßig gegebene Gegenstände sowie eine Intentionalität des „absoluten

Bewußtseins“, die weder Akt noch Gegenstand kennt. Eine besondere Affinität zwischen Intentionalität und Zeit ist also auch bei Husserl festzustellen, jedoch ohne daß sie, wie bei Heidegger, zum Gegenstand eigener und prinzipieller Untersuchungen gemacht würde.

In der schon angeführten „Vorbemerkung“ zu „Edmund Husserls Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins“ schreibt Heidegger: „Das durchgehende Thema der vorliegenden Untersuchung ist die zeitliche Konstitution eines reinen Empfindungsdatums [...]\“. Heidegger legt mit dieser Bemerkung den Finger präzise auf den Ansatz von Husserls Phänomenologie des Zeitbewußtseins. Ansatz allerdings bloß im Sinn des Anfangs einer Entwicklung, der ersten Formulierung und vor allem deren historischen Hintergrund. Der von Heidegger angesprochene Zusammenhang von Empfindungsdatum und Zeit legt es nahe, diesen historischen Hintergrund mit der Tradition des Empirismus in Verbindung zu bringen. So verhält es sich in der Tat, und dieser Einfluß des Empirismus (insbes. Lockes) auf Husserls anfängliches Zeitverständnis verläuft vor allem über Brentano und Meinong. Eine zentrale Rolle spielt in dieser Diskussion mit Brentano und Meinong die empiristische These, zeitliche „Gegenwart“ sei identisch mit der maximalen Intensität der Impression und zeitliche „Vergangenheit“ bezeichne das Nachlassen, Verbleichen und schließlich völlige Ersterben dieser Intensität der Empfindungsdaten. Diese abnehmende Intensität der Impression werde dann kompensiert durch die schöpferische Tätigkeit der Phantasie. Nach Brentano wird das Vergangene folglich auch nicht etwa wahrgenommen, sondern vielmehr in einem Bild vorgestellt. Auch für Meinong gilt, daß die Erfassung der zeitlichen Dauer die Grenzen der Wahrnehmung übersteigt und den Beistand kategorialer Annahmen erfordert. Husserls Kritik an diesen Auffassungen muß zugleich als eine fortschreitende Abwendung von der Tradition eines empiristischen Zeitverständnisses gelesen werden. Diese Abwendung vom Empirismus bedeutet allgemeiner auch die Erarbeitung eines spezifisch phänomenologischen Begriffs des Bewußtseins. Auch dabei spielt die fortschreitende Erforschung der

Intentionalität des Zeitbewußtseins eine wesentliche Rolle. Ein wichtiges Moment in dieser Ablösung vom empiristischen Bewußtseinsbegriff ist, wie wir noch sehen werden, vor allem die Einsicht, daß der Unterschied zwischen (vor-intentionalem) Empfindungsinhalt und dessen (intentionaler) Auffassung der Eigenart des inneren Zeitbewußtseins nicht angepaßt ist.

Die Auseinandersetzung mit dem Zeitverständnis des englischen Empirismus und vor allem mit dessen Vertretern in der deutschen (Psycho-)Philosophie des 19. Jahrhunderts hat in Husserls Texten zum Zeitbewußtsein unübersehbare Spuren hinterlassen. Kaum erwähnt werden aber Aristoteles und Augustinus, deren gegensätzlicher Zeitbegriff Husserls Zugang zur Frage nach der Zeit – systematisch gesehen – so entscheidend bestimmt. Ganz anders als etwa im Heideggerschen Werk finden auch Kants und Hegels Begriffe der Zeit in den vorliegenden Texten keine Beachtung. Wie immer es sich aber mit diesen bemerkten oder unbemerkten denkgeschichtlichen Familienähnlichkeiten verhalten möge, sicher ist jedenfalls, daß Husserls Berufung auf die Intentionalität des Bewußtseins dem Verständnis der Zeit einen neuen Weg geöffnet hat. Die chronologische Anordnung der vorliegenden Texte erlaubt es, ein Stück dieses von Husserl selbst zurückgelegten Weges nachzuvollziehen. Ich will im Folgenden die wichtigsten Etappen dieses Weges in einer historischen Übersicht kurz vorstellen.

II.

Aus der Feststellung der wichtigsten Etappen in Husserls Entwicklung der Zeitproblematik in den Jahren 1893–1911 ergibt sich zugleich auch meine schematische Einteilung der vorliegenden Texte in vier verschiedene Gruppen. Jede dieser Gruppen bündelt nicht einfach nur Texte aus demselben Zeitraum, sondern verweist auch auf einen sachlichen Schwerpunkt und eine spezifische Weise seiner Behandlung. *Gruppe 1* umfaßt die Texte Nr. 1 bis Nr. 17. Der sachliche Schwerpunkt dieser Gruppe betrifft den Übergang von der Frage nach dem psychologisch-genetischen Ursprung der Zeit zur phäno-

nologischen Beschreibung der Wahrnehmung von zeitlichen Gegenständen. Die meisten Texte dieser Gruppe stammen aus der Zeit der Veröffentlichung der „Logischen Untersuchungen“ (LU), d.h. aus 1900–1901. *Gruppe 2* enthält die Texte Nr. 18 bis Nr. 35. Diese Texte sind in den Jahren 1904–1905 entstanden und stehen alle direkt oder indirekt im Zusammenhang mit den im Februar 1905 gehaltenen „Zeitvorlesungen“, die dann 1928 in einer von E. Stein bearbeiteten Fassung von M. Heidegger veröffentlicht wurden (vgl. dazu „Einleitung des Herausgebers“ in Husserliana X und unten „Editorischer Bericht“). Behandelt wird in diesen Texten vor allem die Ausschaltung der objektiven Zeit, die Wahrnehmung eines dauernden Gegenstandes sowie ansatzweise auch eine verbesserte Lehre von der Wiedererinnerung. Zu *Gruppe 3* gehören Texte, die zwischen dem Wintersemester 1906/07 und Ende August 1909 entstanden sind. Nr. 39 bis Nr. 47 sowie Nr. 51 und Nr. 52 der vorliegenden Ausgabe stammen aus diesem Zusammenhang. Der sachliche Schwerpunkt dieser Texte liegt bei der ausdrücklichen Anwendung der phänomenologischen Reduktion auf die Analyse des Zeitbewußtseins sowie bei der Entdeckung des „absoluten“, unzeitlichen Bewußtseins, in dem sich edle Zeitgegenstände konstituieren. Damit verbunden findet auch die Lehre von der Wiedererinnerung ihre endgültige Form. *Gruppe 4* schließlich umfaßt die Texte Nr. 48 bis Nr. 50 sowie Nr. 53 und Nr. 54. Diese Texte datieren aus der Zeit von Anfang September 1909 bis Ende 1911. Hier wird erstmals die Beschreibung der „Retention“ im Rahmen des Schemas „Auffassung – Auffassungsinhalt“ konsequent kritisiert und mit der neu ausgeführten Lehre der Retention zugleich auch die Eigenart und Funktion des absoluten Bewußtseins verdeutlicht.

Diese Einteilung der Texte in vier Gruppen weicht ab von ihrer Anordnung innerhalb der Abschnitte „I“ bis „V“, so wie sie sich in der vorliegenden Ausgabe dieser Texte findet. Diese Unstimmigkeit ergibt sich daraus, daß ich einerseits den Textbestand möglichst unverändert aus Husserliana X übernehmen und andererseits doch nicht auf die Berücksichtigung neuerer, von den Auffassungen des Herausgebers des Husserliana-Bandes abweichender Forschungsergebnisse verzichten

wollte. Der nachfolgende „Editorische Bericht“ orientiert darüber, wie ich dieses Problem in der Textgestaltung der vorliegenden Studienausgabe technisch zu lösen versucht habe. Die historischen und sachlichen Gründe für eine neue Datierung einzelner Texte und damit auch die Gründe für die neue Gruppierung der Texte insgesamt ergeben sich aus der weiteren Folge dieser Einleitung.

Die Texte der *1. Gruppe* sind in einer Zeitspanne entstanden (1893–1901), die kurz nach dem Erscheinen von Husserls „Philosophie der Arithmetik“ (1891) beginnt und kurz nach dem Erscheinen von Husserls „Logische Untersuchungen“ (1900/01) endet. Dieser Zeitraum wird gekennzeichnet durch Husserls Distanzierung von der Methode einer zwar genetisch-kausal verfahrenden, jedoch nicht psycho-physischen, empirischen Psychologie und durch seine Zuwendung zu einer „deskriptiv“ genannten Phänomenologie. Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag auch in den Texten zur Zeitproblematik, die in derselben Periode entstanden sind (Nr. 1 bis Nr. 17). Während der Text Nr. 1 (1893) sich noch mit unangefochtener Selbstverständlichkeit der Aufklärung der „psychologischen Entstehung“ (S. 160) der Vorstellung von zeitlichen Abläufen widmet, so ist die in Nr. 8 (wohl um 1901) formulierte Frage bereits eindeutig kritisch gemeint: „Ist es nicht die Aufgabe der psychologischen Zeittheorie, unter Voraussetzung der objektiven Zeit, in der die psychischen Erlebnisse verlaufen, die Entstehung der subjektiven Zeitvorstellung zu erklären?“ (S. 182). Die Entwicklung von einer psychologisch erklärenden Ursprungsanalyse der Zeitvorstellungen zu einer phänomenologischen Deskription der Wahrnehmung von Zeitgegenständen und Zeitformen findet im Text Nr. 12 (wohl 1901) einen prägnanten Ausdruck: „In der Phänomenologie haben wir es nicht mit der objektiven Zeit, sondern mit Gegebenheiten der adäquaten Wahrnehmung zu tun“ (S. 191f.).

Die in Gruppe 1 gebündelten Texte spiegeln jedoch nicht bloß die sich im Übergang von der „Philosophie der Arithmetik“ zu den „Logischen Untersuchungen“ vollziehende Modifikation der phänomenologischen Methode wider, sie bieten auch eine

ganz wesentliche Ergänzung zu diesen beiden Druckschriften. Sie dokumentieren ein Problembewußtsein bezüglich der Zeit, das in diesen beiden Werken nicht zum Ausdruck kam bzw. geradezu verdrängt wurde. Die mangelhafte Behandlung der Zeitproblematik in der „Ph. d. Arith.“ hat einen symptomatischen Wert. Sie ist ein (weiteres) Zeichen dafür, daß es Husserl in diesem Werk nicht gelang, den Zusammenhang zwischen den „Psychologischen und logischen Untersuchungen“, d. h. zwischen dem zeitlich bedingten Prozeß des Kolligierens und dem überzeitlichen Begriff der Zahl überzeugend darzustellen. Der Text Nr. 1, der übrigens inzwischen in seiner vollständigen Form in *Husserliana XXII* (S. 269–302) veröffentlicht wurde, holt diesbezüglich und vor allem bezüglich der Wahrnehmung der Zeit einiges nach, bewegt sich jedoch weiterhin im Rahmen der empirischen Psychologie. In den LU dagegen ist, zumindest implizit, bereits eine eidetische Phänomenologie am Werk, doch wird dieser Fortschritt mit dem Preis einer konsequenten Verdrängung der Zeitproblematik bezahlt. Diese Verdrängung konnte jedoch schon deswegen nicht recht gelingen, weil es eine Phänomenologie der „Akte“ des Bewußtseins ohne ein, zumindest implizites, Verständnis von deren zeitlichem Ablauf und Gegebenheitsmodus gar nicht geben kann. Husserl arbeitet denn auch in den LU deutlich mit der „idealiserenden Voraussetzung“ einer Zeitlichkeit, die auf die Simultaneität jetziger Gegenwartsmomente eingeschränkt wird. Die verschiedenen Akte, die zu synthetischer Einheit gebracht werden, sowie der einheitstiftende Akt der Synthesis selbst bewegen sich in einer Sphäre der Gleichzeitigkeit, die den Anschein erweckt, es handle sich bei diesen Akten um zeitlose phänomenologische Gegebenheiten. Dasselbe gilt auch für den Zusammenhang der Akte phänomenologischer Reflexion und den darin reflektierten Akten sowie allgemeiner für jede Form der „inneren Wahrnehmung“. Einzig bei der Behandlung der „okkasionellen Ausdrücke“ und der in einem Wahrnehmungsablauf fungierenden, kontinuierlichen Synthesis der mannigfaltigen Erscheinungsweisen des Gegenstandes wird der Gang der Untersuchung – wie in Jakobs Kampf mit dem unsichtbaren Engel – durch den Flügel der Zeit berührt und gelähmt.

Die aus dem Umkreis der LU stammenden Texte Nr. 2 bis Nr. 17 beweisen Husserls damalige Vertrautheit mit dem Zeitproblem, vielleicht auch sein Unbehagen über das Vorgehen der LU. Diese Texte zeigen auch, daß sich das Problem der Zeit für Husserl zuerst ausschließlich im Zusammenhang mit der phänomenologischen Analyse der *Wahrnehmung* stellte. In diesem ersten, bereits phänomenologisch zu nennenden Versuch einer Beschreibung der dauernden Wahrnehmung von einem dauernden Gegenstand bzw. von der Zeitform der Dauer ergeben sich Einsichten, die auch für die weitere Entwicklung von Husserls Zeitverständnis von größter Bedeutung sind. So bricht Husserl auch in diesen frühen Texten schon mit dem für viele seiner Zeitgenossen selbstverständlichen Vorurteil, das die Gegebenheitsweise der Gegenwart auf die Erfassung eines Jetztpunktes beschränkt (vgl. Nr. 12 und Nr. 15). Das Jetzt hat eine „sichtbare Ausdehnung“ (S. 190), es ist umgeben von einem „Hof“ bzw. Horizont unmittelbar anschließender Vergangenheit und Zukunft (S. 189). Die wahrnehmungsmäßig erfaßte Gegenwart ist „nicht ein bloß zeitlich Punktelles“ (S. 199), sondern ein „Feld“ (S. 42), in dem Jetzt, Nicht-mehr-Jetzt und Noch-nicht-Jetzt umfaßt werden durch eine „Gestaltform“ (ebd.).¹

¹ Husserl stimmt in diesem Punkte überein mit der Position, die L. W. Stern schon etwas früher vertreten hatte („Psychische Präsenzzeit“ in: Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, Bd. XIII, S. 325–349 (1897)). Auch W. James hatte schon lange vor Husserl darauf hingewiesen, daß die Gegenwart nicht wie die Schneide eines Messers verstanden werden müsse, sondern eher wie „a saddle-back, with a certain breadth of its own on which we sit perched, and from which we look in two directions into time.“ („The Principles of Psychology“, vol. I, S. 609 (1890)) Husserl hat James schon 1891/92 und vor allem 1894 gelesen (vgl. „Husserl-Chronik“, S. 32 und 41) und seine Entdeckung der „Ausdehnung“ der Gegenwart ist sehr wahrscheinlich beeinflußt durch diese Lektüre. Stern hat Husserl möglicherweise gar nicht selbst gelesen, sondern nur in Form des Referates von Meinong zur Kenntnis genommen (vgl. unten, Text Nr. 29, Anm. zu den S. 244–246). Dieses Referat findet sich in einer Schrift Meinongs („Über Gegenstände höherer Ordnung und deren Verhältnis zur inneren Wahrnehmung“), die Husserl im September 1904 gelesen hat (vgl. dazu weiter unten in dieser Einleitung). Die Bekanntschaft mit der Position von Stern bedeutet für Husserl somit

Husserl macht auch bereits den Unterschied zwischen einem Vergangenen, das unmittelbar zur Wahrnehmungsgegenwart gehört, und einem Vergangenen, das erst durch „Reproduktion“ wieder gegenwärtig gemacht wird (Nr. 10 und Nr. 11). Damit ist die Scheidung zwischen dem, was später „Retention“ und „Wiedererinnerung“ genannt wird, bereits deutlich vollzogen. Allerdings wird in diesen frühen Texten Retention noch als Auffassung eines modifizierten Inhalts und Wiedererinnerung noch als eine Art von Bildbewußtsein gefaßt.

Die Lehre von der ausgedehnten Gegenwart und insbesondere von der „frischen Erinnerung“ (S. 187) bzw. retentionalen Anschauung der Vergangenheit bringt Husserl auch in diesen frühesten Texten schon in Konflikt mit *Brentano* (Nr. 14 und Nr. 15).² Aus Husserls Darstellung ergibt sich, daß Brentanos Verständnis des Zeitbewußtseins durch drei verschiedene Überzeugungen bzw. Vorurteile bestimmt wird. Dem ersten, metaphysisch zu nennenden Vorurteil zufolge verdient nur das, was gegenwärtig ist, den Namen ‚wirkliches Sein‘. Das zweite, erkenntnistheoretische Vorurteil bestimmt, daß nur das, was gegenwärtig ist, wahrgenommen werden kann. Ein drittes, psy-

höchst wahrscheinlich nicht mehr als eine nachträgliche Bestätigung seiner bereits feststehenden Einsicht in die zeitliche Ausdehnung der wahrnehmungsmäßigen Präsenz.

² Husserl bezieht sich stets auf Brentanos frühe Zeitvorlesungen, deren Inhalt ihm bloß indirekt, und zwar durch die Berichte älterer Brentano-Schüler, vor allem C. Stumpf und A. Marty, bekannt war. Dazu kommt noch, daß Stumpf sich auf Vorlesungen vom WS 1872/73, Marty jedoch auf Vorlesungen aus den Jahren 1868–70 bezieht. Der getreue Brentano-Schüler O. Kraus unterstreicht seinerseits, und zwar in einer polemischen Auseinandersetzung mit Husserls Brentano-Kritik, daß Brentano die von Husserl in den Jahren 1901 bis 1905 kritisierten Stellungnahmen selbst, und zwar bereits ab Ende 1894 verworfen habe. Die Zeugnisse von Stumpf („Erinnerungen an Franz Brentano“) sowie von Marty und Kraus („Toward a Phenomenology of Time Consciousness“) sind inzwischen wieder leicht zugänglich gemacht in Linda L. McAllister (ed.), „The Philosophy of Franz Brentano“, London 1976, insbes. S. 135 f., 225, 230. Posthum veröffentlicht wurden allein Brentanos spätere Zeitanalysen (F.B., „Philosophische Untersuchungen zu Raum, Zeit und Kontinuum“, Hamburg 1976).

chologisch begründetes Vorurteil macht die Vorstellung bzw. Erfahrung eines Gegenstandes abhängig von einem mentalen Inhalt, der diesen Gegenstand innerhalb des Bewußtseins zur Darstellung bringt. Aus diesen Vorurteilen ergibt sich dann: 1. daß ein vergangener Gegenstand ein irrealer Gegenstand, „ein nicht Existierendes“ (S. 194) ist; 2. daß eine Wahrnehmung eines vergangenen Gegenstandes bzw. der „zeitlichen Zurückschiebung“ (S. 193) nicht möglich ist; 3. daß das (nicht-wahrnehmungsmäßige, sondern nur durch die Phantasie gewährleistete) Bewußtsein von der Vergangenheit bzw. von der „zeitlichen Veränderung“ (ebd.) Sache „einer eigentümlichen Inhaltsveränderung“ (ebd.) ist. Die Art und Weise, wie Brentano dem ursprünglichen Vergangenheitsbewußtsein trotz dieser äußerst ungünstigen Voraussetzungen Rechnung zu tragen versucht, kommt in diesen frühen Texten – im Gegensatz zur Zeitvorlesung von 1905 (vgl. insbesondere Heidegger-Edition, § 3) – nicht eigens zur Darstellung. Husserl benutzt Brentano hier lediglich als Ausgangspunkt und Widerpart in seiner taustenden Suche nach einer phänomenologischen Beschreibung der Retention, die hier noch „Erinnerungswahrnehmung“ (S. 196) genannt wird. Die Texte Nr. 14 und Nr. 15 zeigen deutlich, wie Husserls Bestimmung der Retention als Auffassung eines modifizierten Inhalts sich in dieser 1901 erfolgenden Auseinandersetzung mit Brentano den Weg bahnt: „Ich bin geneigt, diesen Unterschied [zwischen einem als gegenwärtig und einem als vergangen erscheinenden Gegenstand] in die Apperzeptionsweise hineinzuverlegen“ (S. 197; vgl. auch S. 196). Die Kritik an Brentano spitzt sich dann auch naturgemäß zu auf die Widerlegung einer sensualistischen Beschreibung der Vergangenheitsmodifikation (vgl. auch Nr. 17).

Wir wollen nun übergehen zur Betrachtung der Texte, die der 2. Gruppe angehören (Nr. 18 bis Nr. 35). Diese Texte sind in den Jahren 1904 und 1905 entstanden und gehören somit in den Zusammenhang der „Zeitvorlesungen“ vom Februar 1905.³

³ Diese „Zeitvorlesungen“ bilden den vierten und abschließenden Teil der Vorlesungen „Hauptstücke aus der Phänomenologie und Theorie der

Die sachlich bedeutendsten Texte dieser Gruppe 2 stammen direkt aus dem Manuskript der Vorlesung von 1905 und behandeln, vor allem in Auseinandersetzung mit Meinong, das Problem der Wahrnehmung zeitlicher Kontinuität (Nr. 29 bis Nr 33). Die übrigen Texte dienten der Vorbereitung auf die Vorlesung sowie der nachträglichen Auswertung der darin erreichten Resultate. Besondere Erwähnung verdient dabei der in den Sommerferien 1905 in Seefeld entstandene Text Nr. 35, der die zeitlichen Voraussetzungen des Identitätsbewußtseins analysiert. Es fällt auf, daß in all diesen Texten die phänomenologische Untersuchung der Wahrnehmung einen zentralen Platz einnimmt – auch da noch, wo Husserl sich mit der Struktur der Wiedererinnerung auseinandersetzt. Dies ergibt sich einerseits natürlich daraus, daß die „Zeitvorlesungen“ das abschließende Stück der Vorlesung vom WS 1904/05 bilden, in der zuvor die Problematik der Wahrnehmung sehr ausführlich behandelt wurde. Andererseits zeichnet sich mit dieser Vorlesung insgesamt überhaupt eine vermehrte Zuwendung der Husserlschen Phänomenologie zur Erforschung der sinnlichen Erfahrung bzw. der „niederen Objektivationsformen“ ab.

Husserls Auseinandersetzung mit *Meinong* bestimmt direkt oder indirekt die meisten der zwischen September 1904 und

Erkenntnis“ vom WS 1904/05. Die Hauptstücke I und II dieser Vorlesung behandeln die Probleme der Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Hauptstück III widmet sich einer phänomenologischen Untersuchung der Phantasie und „des Bildbewußtseins und wurde 1980 erstmals veröffentlicht in *Husserliana XXIII*. Das IV. Hauptstück über „Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins“ liegt der Ausarbeitung von E. Stein zugrunde, die M. Heidegger dann 1928 unter dem Titel „Erster Teil: Die Vorlesungen über das innere Zeitbewußtsein aus dem Jahre 1905“ veröffentlichte (vgl. unten, Editorischer Bericht). Die Nachforschungen von R. Boehm, Herausgeber von *Husserliana X*, haben jedoch gezeigt, daß nur ein geringer Teil dieses Textes wirklich auf der Vorlesung von 1905 beruht, nämlich §§ 1–6, 7 (z.T.), 11 (z. T.), 16–17, 19, 23 (z.T.), 30, 31 (z.T.), 32, 33 (z. T.), 41. Hingegen stammen die hier abgedruckten Texte Nr. 29 bis Nr. 33, welche sich vor allem auf Meinong beziehen, zweifellos aus dem Manuskript der Vorlesung von 1905, obwohl sie bei Stein-Heidegger unberücksichtigt blieben.